

Neue Bücher.

aber noch heller grün, mit schwarzem Nabel und $7\frac{1}{2}$ auf 1 Loth.

28) *F. v. subviridis* v. n. halbgrüne P. Der Vorigen am ähnlichsten, aber der Nabel viel schmaler und 11 auf 1 Loth.

29) *F. v. macrosperma* v. n. langsamige P. Am blässesten grün von allen grüsamigen (an 1 Jahr altem Samen sieht man keine grüne Farbe mehr, diese sind braun), aber ausgezeichnet unter allen Puffbohnen durch die Länge der Samen, diese sind $\frac{2}{3}$ mal länger als breit; $7\frac{1}{2}$ auf 1 Loth.

30) *F. v. Tockeri* v. n. Tockers-P. Farbe der Vorigen, aber sehr flach, kaum länger als breit; 5 auf 1 Loth.

e. Hoher Stengel; Samen v. d. typischen Farbe, zuweilen schwach ins Grünliche oder Weissliche fallend.

31) *F. v. minuta* Alef. Bonpl. 1861. p. 101. (*Vicia Faba minuta* hort. bot.) Kleinste P. Samen 30—31 auf 1 Loth, stielrundlich.

32) *F. v. minor* v. n. kleinere P. Samen 25 auf 1 Loth.

33) *F. v. equina* Alef. Bonpl. 1861. p. 101. Pferde-P. (*Vicia equina* Reichb. fil. exc. *Vicia Faba arvensis* hort. bot.) Samen 16—20 auf 1 Loth.

34) *F. v. Mazagana* v. n. Mazagan-P. („Niedrige frühe Mazagan“ d. G.). Wie Voriger, aber niedriger, früher u. nur 14—15 auf 1 Loth.

35) *F. v. arcuata* v. n. krummhülsige P. Hülse 4 Zoll lang, gekrümmt, mit 1 Zoll Radius; Samen 6 auf 1 Loth.

36) *F. v. macrocarpa* v. n. langhülsige P. Hülse 6— $6\frac{1}{2}$ Zoll lang, fast gerade; Samen 6—7 auf 1 Loth.

37) *F. v. albida* v. n. weissliche P. („Grosse weisse Erfurter“ d. G.). Samen flach, weisslich, 7—8 auf 1 Loth (weisslichste Farbe der Samen, doch nach Jahresfrist ebenfalls bräunlich).

38) *F. v. Windsoriana* v. n. Windsor-P. („Grosse weisse Windsor“ d. G.) Samen weniger weiss als bei der Vorigen, aber viel flacher und nur 5 auf 1 Loth.

39) *F. v. orbicularis* v. n. kreisrunde P. („Dicksamige Windsor-P.“) Der Vorigen am nächsten, aber weniger weiss und von fast kreisrunder Form, 5 auf 1 Loth.

40) *F. v. megalosperma* Alef. Bonpl. 1861. p. 101. grosssamige P. Samen $7\frac{1}{2}$ —11 auf 1 Loth. —

Diese ist die gemeinste Varietät. Ich habe von ihr 11 verschiedene Samenproben vor mir, die ich, wie alle andern Var. mehre Jahre lang cultivirte. Sie weichen in Etwas von einander ab, aber so wenig, dass der Uebergang ein kaum merklicher ist, und die ich daher unter einem Namen zusammenfasse. Die Namen, unter denen ich sie erhielt, waren: frühe hangdown, Taylors neue, Mazagan, weisse Windsor, marais Julienne, long pod, Monarch, Brabanter Grossbohne, Windsor améliorée, langschotige hängende, Johnston. Oberramstadt bei Darmstadt, Oct. 1862.

Botanische Unterhaltungen zum Verständniss der heimathlichen Flora. Vollständiges Lehrbuch der Botanik in neuer und praktischer Darstellungsweise von B. Auerswald. Mit 50 Tafeln und mehr als 400 Illustrationen. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig. Hermann Mendelsohn. 1862. 8.

Wenn von einem Buche wie dem vorliegenden eine neue Auflage erscheint, so kann man wohl annehmen, dass die darin befolgte „neue und praktische Darstellungsweise“ in den Kreisen angesprochen hat, für die dies „vollständige Lehrbuch der Botanik“ vorzugsweise bestimmt war; sie unterscheidet sich nämlich dadurch von anderen, nüchternen Darstellungsweisen, dass die einzelnen Organe der Reihe nach an heimathlichen Pflanzen demonstriert werden, wie sie die Jahreszeit mit sich bringt, und dass keine Pflanze bei Seite gelegt wird, ohne den Schüler einen guten Schritt vorwärts gebracht zu haben. Das Ganze ist im plaudernden, hie und da im schwatzhaften Style geschrieben, und die erste Unterhaltung beginnt mit *Ranunculus Ficaria*, „obgleich das sinnige Schneeglöckchen schon früher dem Winter das Grabgeläute erklingen liess; und noch eher, als dieser kleine Glöckner, öffneten Erle und Haselnuss ihre Blüthen, welche den langen kalten Winter hindurch, jeder besonderen Hülle entbehrend, bereits gelernt hatten, seine Strenge zu ertragen.“ An dieser Pflanze werden: Axenorgane, Blattorgane, Kelchblätter, Blumenblätter, Honigschuppen, Staubgefässe, Pistille, Wurzeln, Blüthenstiele und andere allgemeine Begriffe deutlich gemacht. Dann wird „dem herzigen Veilchen einmal so recht tief in sein dunkelblaues Auge geschaut“, und nähere Einzelheiten mitgetheilt. Dann geht's an die Erle und gemeine Primel, bei der mehrere Holzschnitte die an der Blumenröhre beobachtete Verschiedenheit darstellen. Charles Darwin hat bekanntlich (*Journal Linn. Society* VI, p. 77—96) einen im November 1861 gehaltenen Vortrag über diesen Dimorphismus drucken lassen, der diesen Gegenstand in ein ganz neues Licht stellt u. s. w.

Wir sind gern geneigt zu glauben, dass Jemand, der sich die Mühe giebt, diese Unterhaltungen aufmerksam zu lesen, und die Pflan-

zen, auf die sie sich beziehen, lebend anzusehen, sich gute botanische Kenntnisse aneignen kann. Die Illustrationen werden ihm ganz besonders behülflich sein, des Verfassers Auseinandersetzungen rasch zu begreifen.

The Plants indigenous to the Colony of Victoria, described by Ferdinand Müller, Ph. Dr. etc. Melbourne. 4. Vol. I. Thalamiflorae. p. 242.

Dieser schöne Band, welcher uns als ein Geschenk des Parlamentes von Victoria zukommt, enthält die Beschreibung, in englischer Sprache, aller bis jetzt in der Colonie Victoria entdeckten einheimischen Thalamifloren, Ranunculaceae bis Scleranthaeae, und wird durch 24 Tafeln illustriert, die, wie das ganze Werk in Australien angefertigt sind. Die andern Bände werden nachfolgen, und werden einen höchst wichtigen Beitrag zur Flora Australiens ausmachen. Auf jeder Seite tritt uns Müller's Scharfblick und schönes Beobachtungstalent entgegen, und die ausführlichen Beschreibungen der verschiedenen Pflanzen, häufig nach frischen Exemplaren entworfen, liefern die besten Beweise, dass im Zusammenziehen der Synonyme, und Vernichten der Scheinspecies mit Sorgfalt und reifer Ueberlegung verfahren ist. Dieses Werk muss nicht verwechselt werden mit der projectirten Flora von Australien, die ebenfalls von Seiten der verschiedenen Colonial-Regierungen des südlichen Continents unterstützt werden und unter der Redaction Bentham's erscheinen wird.

Correspondenz.

(Alle unter dieser Rubrik erscheinen sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter der Bedingung unbedingte Aufnahme finden. Red. d. Bonpl.)

v. d. Decken's wissenschaftliche Ausbeute in Afrika.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Berlin, den 21. November 1862.

Es wird Ihnen vielleicht nicht unangenehm sein, wenn ich im Interesse Ihres Journals hier einige Nach-

richten über die naturwissenschaftliche Ausbeute des unermüdeten Afrika-Reisenden v. d. Decken gebe.

Baron v. d. Decken, seit nunmehr 3 Jahren an der Ostküste des tropischen Afrikas mit dem rühmlichsten Eifer die Ausführung kühner Reiseprojecte verfolgend, welche für die Wissenschaft von dem reichsten Gewinn zu werden versprechen, machte bekanntlich im August des vergangenen Jahres auf einer mehr als dreimonatlichen Reise ins Innere vergebliche Anstrengungen die höheren Regionen des nach seiner Messung über 20,000' hohen Kilimandjaro zu erreichen. Die feindselige Haltung der Eingeborenen, die Ungunst der Witterungsverhältnisse und die Treulosigkeit seiner Begleiter zwangen ihn, nachdem er bis zu einer Höhe von 8000' vorgedrungen war, zum schleunigsten Rückzug. Man kann sich wohl leicht vorstellen, dass die Ergebnisse dieser im höchsten Grade strapaziösen und gefahrvollen Reise an naturwissenschaftlichen Sammlungen keine glänzenden sein konnten; dessenungeachtet ist es der Energie des Reisenden gelungen, ausser den durch seinen Begleiter, den Geologen Thornton, gesammelten Mineralien, eine ansehnliche für die Thier- und Pflanzen-Geographie im höchsten Grade werthvolle Collection von Vogelbälgen und Pflanzen zu retten. — Ich hatte Gelegenheit diese Gegenstände, welche Herrn Dr. H. Barth zur Aufbewahrung zugesandt worden waren, in Augenschein nehmen zu können. Die Pflanzensammlung besteht aus ungefähr 50 Arten der Familien der Papilionaceen, Rubiaceen, Compositen, Ericaceen, Labiaten, Scrophularineen, Amarantaceen, Urticaceen, Lycopodiaceen und Polypodiaceen, von denen freilich nur fragmentäre meist von Schimmel stark angegriffene Exemplare vorliegen, die sich aber dennoch gut bestimmen lassen und vielleicht höchst wichtige pflanzengeographische Thatsachen constatiren werden, da viele von ihnen zwischen 3—8000' Meereshöhe gesammelt wurden. — So gering diese Resultate Manchem erscheinen mögen, so verdient dennoch der Eifer eines Laien, welcher für die Wissenschaft die schwersten Opfer zu spenden bemüht ist, die höchste Anerkennung. Ausser Hrn. Thornton hat Baron von der Decken noch einen tüchtigen Astronomen in der Person des Dr. Kersten für sein Unternehmen anwerben lassen. Letzterer, welcher schon längst den Ort seiner Bestimmung erreicht hat, sollte auf der nächsten Expedition, die wahrscheinlich bereits im Gange ist, auch Pflanzen in grösserem Umfange sammeln. Es lassen sich also von diesem hoffnungsreichen Unternehmen auch für die Botanik noch reiche Erfolge erwarten. Möge daher die Vorsehung derselben günstig sein, auf dass die schmachvolle Niederlage, welche deutscher Mannesmuth, deutsche Ausdauer und Opferfreudigkeit am blauen Nil erlitt, recht bald am Kilimandjaro wieder gut gemacht werde.

Ihr etc.

G. Schweinfurth.

Vermischtes.

Vegetationscharakter bei Mogador. Der engl. Geistliche und Botaniker R. T. Lowe verweilte im April 1859 einige Tage zu Mogador an der Küste von Marokko, nachdem er mehrere Monate auf den Canarischen Inseln und Madeira zugebracht hatte. Im „Journal of the Proceedings of the Linnean Society“ (Botany, Vol. V, Nr. 17) giebt er ein Verzeichniss der von ihm bei Mogador gesammelten Pflanzen nebst einer kurzen Charakteristik der dortigen Vegetation, „Der erste Eindruck der Vegetation“, sagt er, „auf das Auge eines frisch von den Canaren oder von Madeira ankommenden Reisenden ist der von etwas ganz Eigenthümlichem. Sie ist vollkommen europäisch, d. h. andalusisch oder spanisch-europäisch. Man sieht weder eine Palme noch eine Banane, noch einen Cactus. Die strauchartigen Euphorbiaceen der Canaren fehlen in der unmittelbaren Nähe des Meeres eben so wie die strauchartigen Compositen, Labiaten und Cruciferen Madeiras oder die Salsoleaceen von Porto Santo. Das arabische Peganum Harmala L. verdrängt sie alle an der Seeküste und das Aussehen der letzteren ist eben so verschieden von der üppigen tropischen Fülle in der Nachbarschaft von Funchal und in der That der Seeklippen Madeiras im Allgemeinen, die mit natürlichen Dickichten von *Arundo Donax* L., *Calocasia antiquorum* Schott, *Opuntia Tuna* Mill., *Cassia bicapsularis* L., *Pelargonium inquinans* L. u. s. w. und einer Menge einheimischer Compositen, Crassulaceen, Campanulaceen, Labiaten u. s. w. bekleidet sind, wie von den rauhen, düsteren, dunkelgrauen und schwarzen, mit Euphorbien bewachsenen Felsen und Klippen der canarischen Küstenscenerie im Allgemeinen, wie im Besonderen von den kühnen, hellen, blendenden, steinigen Hügeln und Abhängen an der Küste von Gran Canaria, oder von den flachen, kahlen, sonnenverbrannten rothen und gelben Küsten und Ebenen von Lanzarote und Fuerteventura, die fast kein grünes Fleckchen zeigen. Der gänzliche Mangel aller Bäume in der Nähe der Küste ist ein Charakterzug, den Mogador mit allen canarischen Inseln, so wie mit Porto Santo und den Desiertas der Madeira-Gruppe gemein hat. Die niedrigen, gleichmässig hohen Sandhügel, welche in der Entfernung von 1 bis 2 engl. Meilen den flachen Gürtel des am Meere sich hinziehenden Tieflandes begrenzen und, so weit das Auge reicht, parallel mit der Küste nach Nord und Süd sich fortsetzen, sind Anfangs spärlich oder partiell, dann dichter mit niedrigen Dickichten von *Retama monosperma* L. und *Pistacia Lentiscus* L. bekleidet, unter die sich einige zwerghafte *Argania*-Bäume oder *Rhamnus*-, *Vitex*-, *Ephedra*-, *Clematis*- und andere Sträucher mischen. Im Flussbett sind die häufigsten und charakteristischsten Pflanzen *Oleander* und *Vitex*, im Wasser selbst beobachtete ich *Potamogeton*, *Brunnenkresse*, *Helosciadium* u. s. w. Alles Unkraut trägt in der That den gewöhnlichsten europäischen Charakter. In der Stadt bedeckt eine gemein aussehende weiss blühende Kamille (*Anacyclus clavatus* Desf.), die einigen der gewöhnlichen englischen Arten von *Anthemis* oder *Matricaria* gleicht, jeden vernachlässigten Platz, jedes Hausdach und jede Mauer, und die Strassen, Wege

und Gärten bieten Nichts als das gemeine Unkraut des Culturbodens in Europa, auf Madeira oder den canarischen Inseln. Das einzige für einen Botaniker aus Europa, Madeira oder den canarischen Inseln Auffallende ist eine mit *Peganum Harmala* L. bedeckte Fläche von zwei oder drei Acker Ausdehnung hinter dem Strand am Südthor der Stadt. Die *Retama*- und *Lentiscus*-Dickichte der niedrigen Küstenhügel allein zeigen einige Aehnlichkeit mit manchen Theilen der canarischen Flora, und zwar nur mit gewissen Regionen in Höhen von 1000 bis 2000 Fuss auf Gran Canaria (El Monte) und der Insel Palma. Die Lorbeer- und Haideregionen von Madeira und den Canaren finden hier durchaus keine Vertretung. Die Flora von Mogador hat im Allgemeinen entschieden einen algerischen Charakter. Mit der canarischen Flora hat sie, ausgenommen das gewöhnliche universelle Unkraut, nichts in den allgemeinen und sehr wenig in den einzelnen Zügen gemein, mit Madeira aber, wie mit den tropischen Küstengegenden weiter im Süden, Sierra Leone u. s. w., absolut nichts.“

(Peterm. Geogr. Mitth.)

Vegetabilische Producte von Siam. Sir Rob. Herm. Schomburgk, der engl. General-Consul für Siam und unermüdete Forscher in jenem Lande, giebt über diese Erzeugnisse in dem „Technologist“ eine höchst dankenswerthe Arbeit, aus der wir hier nach dem „Nautical Magazine“ (Sept. 1861) einen Auszug geben. Bei der grossen Ausdehnung Siams, seiner Lage in den Tropen und seinen periodischen Regen sind die Producte des Pflanzenreichs sehr mannigfaltig. Die Stapel-Artikel sind jedoch Reis, Zucker und Pfeffer, von denen der erstere auch in grosser Menge nach China exportirt wird. Man zieht verschiedene Varietäten von Reis, ja Einige rechnen bis vierzig, aber hauptsächlich werden vier Arten gebaut, nämlich der gewöhnliche Reis von weisser Farbe und sehr ähnlich dem von Carolina, der Bergreis, der klebrige und der rothe Reis. Exportirt wird meist die erste Art. Der Reis wird überall auf der ganzen Ebene von Siam gebaut und ist Haupt-Ausfuhr-Artikel; im Jahre 1858 wurden nicht weniger als 100,000 Tonnen exportirt, vorzugsweise nach China. Nachon-Jaisi und Petrio sind die wichtigsten Zucker-districte, doch wird bei Paklat, Bangpasoi, Tschantibon und Petscha-buri auch Zucker in beträchtlichen Quantitäten producirt. Die Besitzer der Mühlen bauen selten den Zucker selbst, sondern kaufen ihn schon auf den Feldern von den Pflanzern, welchen sie gewöhnlich zu Anfang der Saison Geld vorschliessen, damit sie das Land bestellen können; dagegen müssen die Pflanzern all ihr Zuckerrohr zu einem festgesetzten Preise dem Darleiher verkaufen, obwohl sie auch Interessen nach dem gewöhnlichen Procentsatz entrichten müssen. Der Anbau des Zuckerrohrs hat bedeutend zugenommen und befindet sich meist in den Händen der Chinesen. Das Auspressen des Saftes und die Fabrikation des Zuckers geschehen auf sehr primitive Weise, ohne irgend eine der neueren Verbesserungen zur Gewinnung der grösstmöglichen Quantität bei guter Qualität. — Grosse Tiek-Wälder finden sich an der Grenze von Burmah. Die Blöcke werden, wenn sie trocken genug zum Schwimmen sind, in Flosse vereinigt und auf den Flüssen nach Bangkok geflösst, wo sie gewöhnlich zersägt werden.

Die passendste Form für den Export sind 5 Zoll starke Bohlen. Der hohen Preise und Abnahme der Wälder wegen hat jedoch die Zufuhr fast ganz aufgehört, der Baum kostet jetzt volle 50 pCt. mehr als in früheren Jahren. — Sir R. Schomburgk giebt an, dass von Xiengmai, der grössten aller Laos-Städte, von etwa 3 engl. Meilen Umfang, jährlich für 400,000 Pfd. Strl. Tiek-Holz nach Mulmein ausgeführt wird; es wird den Salwin-Fluss hinaufgefösst und ist als die einzige Quelle dieses Nutzholzes für die Schiffswerften in Grossbritannien zu betrachten. — Verschiedene Hölzer, welche die Wälder im Innern von Siam liefern, könnten von Wichtigkeit werden, wenn ihre Qualification für Schiffs- oder Häuserbau oder als Luxushölzer hinreichend bekannt wäre, so z. B. der Takieng, der nach Grösse und Beschaffenheit ein Rival des Tiek-Baumes werden könnte, vor dem er überdies den grossen Vortheil hat, dass sein Holz durch künstliche Mittel leicht gebogen werden kann. Zur Tannenfamilie gehörige Bäume sind nicht ungewöhnlich, namentlich an der Ostküste des Golfs von Siam, sie könnten Harz zur Bereitung von Pech oder Theer liefern. Unter den Farbgehölzern ist das hauptsächlichste der Sapan (*Caesalpinia Sappan*), von dem grosse Quantitäten exportirt werden. Er wächst wild in den Wäldern der nördlichen Provinzen Siams und an den Grenzhügeln zwischen diesem Lande und Tenasserim. In den oberen Theilen des Landes und an der Westküste des Golfs von Siam hinab giebt es enorme Wälder dieses Holzes. Die grösste Zufuhr nach Bangkok kommt von Supang und von Bang Tschang, sowie von der Westküste des Golfs. Ein schöner, glänzend gelber Farbstoff wird aus dem Kernholze des Jack-Baumes (*Artocarpus integrifolia*) gewonnen. Dieses Holz verdient eine genauere Prüfung, ob es nicht ausserdem für den Kunstschler von Wichtigkeit werden könnte. Eine schöne rothe Farbe erhalten die Eingebornen aus den Wurzeln der *Morinda citrifolia*. Das Holz einer Mangle-Art liefert eine rothe Farbe, und die Rinde der gewöhnlichen Species (*Rizophora Mangle*) wird zum Gerben gebraucht und in kleiner Menge exportirt. Verschiedene Indigo liefernde Pflanzen wachsen wild im Innern, und kürzlich hat ein britischer Unterthan versucht, den Farbstoff aus diesen Pflanzen zu gewinnen, aber es gelang ihm nicht, die Fabrikation gewinnbringend zu machen, und so hat er die Speculation aufgegeben. — Harzige Balsame liefern *Dipterocarpus triner-vis* und verwandte Arten. Sie geben dem Tiek-Holz eine schöne Politur und vertreten bei Decoration der Häuser die Stelle der Oelfarben für Verandahs, Fensterladen, Thüren u. s. w. Die balsamischen Harze, welche viele Bäume in den Wäldern Siams liefern, sollen weit mehr Aufmerksamkeit verdienen, als man ihnen bis jetzt geschenkt hat. — Unter den zu Geweben verwendbaren Pflanzenfasern ist eine Art Hanf exportirt worden, welcher aus einer Pflanze präparirt sein soll, die im Aeussern einer Nessel gleicht. Man hat ihn wahrscheinlich von der *Urtica tenacissima* gewonnen, deren Fasern für identisch mit dem berühmten „Chinesischen Gras“ erklärt worden sind. Der eigentliche Hanf wird ebenfalls gezogen, nicht sowohl seiner Fasern wegen, als zum Extrahiren seiner narkotischen Bestandtheile und Bereitung der Haschisch der Araber oder Guntscha

der Siamesen, der zu demselben Zweck gebraucht wird wie Opium, da er beim Rauchen eine erheiternde Wirkung mit nachfolgender Mattigkeit und Schlaf äussert. Dem Baumwollenbau hat man nicht die Aufmerksamkeit zugewendet, die er verdient. Kleine Quantitäten werden in dem Laos-Lande producirt, die grosse Entfernung dieses Gebietes und die Schwierigkeit des Transportes aus dem Innern nach Bangkok haben aber die Entwicklung dieses Handelszweiges verhindert. Die Alluvial-Gegenden Siams würden übrigens eine eben so gute Baumwolle produciren können, wie die Vereinigten Staaten, Westindien oder Guiana.

(Peterm. Geogr. Mitth.)

Coffeingehalt der Kaffeeblätter. Nach den Untersuchungen von Stenhouse enthalten die Blätter des echten Kaffeebaumes von Sumatra mehr Coffein wie die Bohnen (getrocknet $1\frac{1}{5}$ pCt.), und mehr Kaffeegerbsäure, aber kein Fett und keinen Zucker; sie geben an siedendes Wasser auch mehr ausziehbare Substanzen. Würden die Blätter echt und billig geliefert, so dürften sie einen guten Ersatz für den Thee geben. (Vergl. einen längeren Aufsatz über den Gebrauch in Sumatra von Daniel Hanbury in Bonpl. II, p. 60).

Genealogischer Weizen. In der Londoner Industrie-Ausstellung befand sich unter den Cerealien auch Hallett's s. g. genealogischer Weizen (Pedigree Nursery Wheat), bei dessen Aussaat das Korn ausgewählt wird. Dieser Weizen lieferte 1860, früh gepflanzt, 108 Scheffel per Acker und ist von dem rothen „Mersery-Weizen“, der besten Qualität, welche in England gebaut wird, gezogen. Die zwei ursprünglichen Aehren maassen $4\frac{3}{4}$ Zoll Länge und enthielten zusammen 87 Körner. Eines der ersten Körner erzeugte 10 Aehren (von denen die längste $6\frac{1}{4}$ Zoll hielt), die 1858 zusammen 688, von 55 bis 79 Körner brachten. Ein Korn der Aehre, welche letztere Zahl gebracht, lieferte im darauf folgenden Jahre 17 Aehren (die beste $7\frac{3}{4}$ Zoll lang) mit zusammen 119, von 55 bis 91 Körnern, 1188 Körner liefern $1\frac{3}{4}$ Scheffel auf 698 Quadratfuss oder $13\frac{1}{2}$ Quarters der Acker. Ein Korn von der Aehre à 91 Körner brachte 1860 39 Aehren mit 2145 Körnern, jedoch enthielt die grösste Aehre in Folge ungünstigen Wetters nur 74 Körner. Ein Korn dieser letzteren Aehre lieferte 52 Aehren, von denen die längste im Jahre 1861 $8\frac{3}{4}$ Zoll maass. Ein Korn von einer vorjährigen Aehre, die 123 Körner zählte und am 18. Sept. 1861 gepflanzt ward, hatte im Juni d. J. 80 Aehren erzeugt. Eine Pflanze von dieser Aehre maass im Mai 5 Fuss 8 Zoll. (Z. f. N.)

Fossile Baumstämme. In der Wenke'schen Braunkohlengrube zu Piskowitz bei Kamenz hat man einen noch wohl erhaltenen Baumstamm von ungeheurer Grösse aufgefunden. Der Baum, augenscheinlich eine Fichte, hat einen Breitendurchmesser von wenigstens 6 Ellen und seine riesenhafte Länge stellt ihn den grössten uns bekannten Wundern der Urwelt zur Seite. — Auch in den Feldern des Sennenberges bei Chemnitz befindet sich ein versteinertes Wald und seine Reste werden nach und nach zu Tage befördert. So ist man gegenwärtig wieder gelegentlich eines Schleusenbaues auf einen verkieselten Baumstamm von 12 Ellen

Länge gestossen, der an dem einen Ende $1\frac{1}{2}$, am andern $1\frac{3}{4}$ Elle im Durchmesser hat und einer Araucarienart der Vorwelt, wie alle bis jetzt dort gefundenen versteinerten Holzstücke, angehört. Einen ähnlichen Reichthum an verkieselten Hölzern im Rothliegenden wie Chemnitz hat nur Radowenz bei Adersbach aufzuweisen und über das Alter derselben glaubt man berechnen zu können, dass zwischen ihrem Bestehen und der jetzigen Periode mindestens fünf allgemeine Schöpfungsepochen in der Geschichte der Erdrinde zu liegen kommen. (Ill. Z.)

Zeitungs-Nachrichten.

Deutschland.

Hannover. Hofgarten-Inspector Wendland in Herrenhausen hat vom Könige von Württemberg das Ritterkreuz des Friedrichs-Ordens erhalten.

— Ein schlagendes Zeugniß, dass der Deutsche im Dienste der Wissenschaft und Humanität nicht nur Geld und Gut, sondern auch opferwillig das Leben hingiebt, stellt nachfolgende Todtenliste deutscher Afrika-reisender dieses Jahrhunderts auf: Friedr. Hornemann aus Alfeld, der von Kairo über die Oase Udschila nach Mursuk reiste, verscholl im Jahre 1800; der Deutsche Röntjen wurde i. J. 1811 auf seinem Wege von Marokko aus durch die Wüste nach Timbuktu ermordet; der Naturforscher Kummer endete 1817 bei Kakundy am Rio Nunez; Dr. Joh. Ludw. Burghardt aus Basel starb den 15. Oct. 1817 zu Kairo; Prof. Dr. Louis Liman und Dr. Friedr. Wilh. Hemprich aus Berlin fanden ihren Tod in Afrika, ersterer zu Alexandria am 13. Dec. 1820, letzterer (geb. in Glatz 24. Juni 1796) den 30. Juni 1825 zu Massaua; ebenso der Botaniker Dr. Jul. Rud. Theod. Vogel aus Bonn (geb. in Berlin 30. Juli 1812) von der Nigere Expedition am 17. Dec. 1841 auf Fernando-Po; Dr. Adolph Overweg aus Hamburg verschied zu Kukaua am Tschadsee den 27. Sept. 1852; der k. k. öst. General-Consul von Chartum Dr. Constantin Reitz aus Darmstadt (?) erlag auf einer Reise mit v. Heuglin in Abyssinien am 16. Mai 1853 zu Doca in Ost-Sennar; Dr. Philipp Schönlein aus Berlin (geb. in Zürich 9. Februar 1834) auf Cap Palma in Liberia verstarb am 8. Januar 1856; Baron Dr. Rud. v. Neimans aus der Rheinpfalz starb am 15. März 1858 in Kairo, als er sich eben anschickte, nach Wadai aufzubrechen, um Eduard Vogel zu suchen; der Missionair und apostolische Generalvicar für Centralafrika Dr. Ignaz Knoblecher aus Wien endete nach langen Reisen in Neapel am 13. April 1858, holte sich aber seine Leiden im Sudan; der Botaniker Dr. Carl Ludw. Phil. Zeyher aus Dillenburg in Baden (geb. 2. Aug. 1799) starb in Folge seiner früheren Reisen am 30. Dec. 1858 bei der Capstadt; Dr. Vierthaler fand seinen Tod

in Afrika und Dr. Albert Roscher aus Hamburg (geb. 27. Aug. 1836), seit 1858 auf einer wissenschaftlichen Reise in Ostafrika begriffen, ward am 19. März 1860 zu Hisonguny am Ruvuma, unfern des Nyassa-Sees, getödtet; Frhr. Adalb. Joh. Bapt. v. Barnim aus Berlin (geb. 22. April 1841), seit 1860 mit Dr. Hartmann in den Nilländern reisend, erlag am 12. Juli 1860 zu Roseyres am blauen Nil in Oberegypten; Wilh. v. Harnier aus Friedberg im Grhzth. Hessen wurde, 35 Jahre alt, am 23. Nov. 1861 im Sudan, bei der am 7^o südl. Br. gelegenen Missionsstation Heiligenkreuz am weissen Nil von einem wilden Büffel zerrissen; Gust. Wilh. Ackermann, Botaniker und Gärtner aus Breslau, der 1860 zu botanischen Forschungen nach Afrika ging, starb, 25 J. alt, am 19. April 1862 zu Loanda in Angola (Unter-Guinea) und neuerlichst verlor die Wissenschaft am 9. Mai 1862 in Kairo den verdienten Naturforscher und Arzt Prof. Dr. Theodor Bilharz aus Sigmaringen (geb. 23. März 1825) in Folge seiner Theilnahme an der Afrikareise des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha. — Ueber das Schicksal unsers Dr. Eduard Vogel aus Leipzig (geb. 7. März 1829 in Krefeld) erwartete man seit lange eine Aufklärung, die nun durch Munzinger's Bericht, nach welchem er zu Anfang Mai 1856 zu Besché in Wadai ermordet worden sein soll, leider eine gleiche traurige Gewissheit sein wird. Sanft ruhe der Staub dieser 20 muthigen deutschen Forscher im „schwarzen Erdtheil“! (Vergl. Bonplandia IX, p. 61.)

— Ueber Munzinger's Person und Carrière giebt der verdienstvolle Geograph J. M. Ziegler in Winterthur folgende Mittheilungen: Werner Munzinger ist jüngster Sohn des allgemein geschätzten Staatsmannes Munzinger, der vor wenigen Jahren als Bundesrath in Bern verstarb. Im J. 1832 ward Werner in seiner Vaterstadt Olten geboren. Nachdem er in Solothurn die Gymnasialklassen absolvirt hatte, bezog er die Universität Bern, wo er unter den Professoren Studer und Brunner naturwissenschaftlichen Studien oblag und Geschichte studirte. Hierdurch angeregt, wandte er sich der Philologie zu, so dass er in München unter Neumann und Müller die orientalischen Sprachen mit Vorliebe trieb, welche er später in der Schule für lebende orientalische Sprachen zu Paris unter Reynaud, O. Mohl und Haase sich zu seiner Hauptaufgabe machte. Seit Februar 1852 Mitglied der dortigen Asiat. Gesellschaft begab er sich im Juli desselben Jahres nach Kairo, wo es ihm möglich war, 6 Monate lang ausschliesslich seinem Zwecke zu leben. Allein um diesen nicht aufzugeben und um finanziellen Schwierigkeiten zu begegnen, trat er in Alexandria in ein Kaufmannshaus ein, welches ihn schon 1854 als zweiten Chef einer Handelsexpedition nach dem Rothen Meere beorderte. Nachdem der erste Chef, Consul de Gontin aus dem Geschäfte sich zurückgezogen hatte, trat Munzinger in dessen Stelle ein und musste zugleich die Liquidation des Unternehmens durchführen. Eine weitläufige Arbeit — die Firma hatte 3 Schiffe in See — welche ihn ein volles Jahr in Massaua zu verweilen nöthigte. Während dieser Zeit bewies er „ein gut Stück schweizerischer Ehrlichkeit und Ausdauer“, wie seinem Bruder damals von Alexandrien aus geschrieben ward.

Es war auch das härteste Jahr unseres Reisenden, voll Schwierigkeiten, der kaufmännischen Aufgabe zu genügen, und hemmend zugleich für seine wissenschaftl. Bestrebungen. — In dieser Zeit machte er seinen ersten Ausflug zu den Bogos und dazumal hegte er schon Pläne, sich einst dort niederzulassen. Pflichtgemäss kehrte er nach Jahresfrist von Massaua nach Alexandrien zurück, aber nur um sich für seine Rückkehr zu den Bogos vorzubereiten. Mit Sämereien und Waffen, besonders schweizerische Feldstutzen, zog er nach Süden und lebte seit 1855 meist in Keren. — Während dieser Zeit sandte er Correspondenz-Artikel an die Triester Zeitung und Mittheilungen an die Berl. Zeitschrift f. allg. Erdkunde, worauf er sich dann, was hinreichend bekannt ist, der Heuglin'schen Afrikareise anschloss und mit dieser weiter zog, um das Schicksal Ed. Vogel's aufzuhellen, nach der zweckwidrigen Verfolgung dieser Aufgabe sich jedoch mit dem Physiker Kinzelbach von jenem trennte und als besonderer Abzweig dieser Expedition allein dem Ziele zusteuerte, um das räthselhafte Wadai zu erreichen. Nachdem es ihm nicht gelang, dahin zu kommen, nicht einmal Dafür zu betreten und da es sich herausgestellt hat, dass die Wadai-Expedition von Osten her unausführbar und Dr. Vogel, nach den von ihm mitgetheilten Berichten, unzweifelhaft nicht mehr am Leben sei, ist er, den neuesten Nachrichten zufolge, wieder in Chartum angelangt, um nach Kairo und nach Deutschland zurückzukehren. — Es kann jedoch bei dieser Gelegenheit nicht der Wunsch unterdrückt werden, es möchte unserm Reisenden ein weiteres Feld der Arbeit in Afrika angewiesen werden, weil W. Munzinger seit Jahren für Beobachtung von Menschen, ihren Institutionen und auch für Kenntniss des Naturlebens sich in hohem Grade als geeignet bewährte und glücklicherweise, nachdem er sich für jene Länder acclimatirte, noch des schönsten, jugendlich kräftigen Alters theilhaftig ist.

— Unter den Afrikareisenden der neuern Zeit befindet sich auch der Araber Said Bin Habeeb aus Zanzibar, der 16 Jahre lang das Innere Afrikas durchforscht hat und dort weiter vorgedrungen ist, als irgend ein Europäer. Am Zambesiflusse traf er mit Dr. Livingstone zusammen. Seinen Berichten nach hat er überall eine freundliche Aufnahme gefunden; die von ihm besuchten Staaten sollen gut bevölkert und angebaut und die Bewohner betriebsam sein. Namentlich wird viel Baumwolle daselbst gezogen und verarbeitet, und auch die dortigen Kupfer- und Eisenminen finden nützliche Verwendung. Die Verödung der fruchtbaren Ostküste schreibt dieser arabische Gelehrte nur dem Sklavenhandel zu. (Ill. Z.)

— Von dem Baron van Arkel d'Ablaing, einem Holländer, welcher sich auf seinen Weltreisen zuletzt nach Egypten und Abyssinien begab und dort gegenwärtig trotz aller Gefahren und Strapazen noch verweilt, ist ganz kürzlich ein Brief an Dr. Brehm in Leipzig, aus der abyssinischen Hauptstadt Gondar, datirt vom 19. August, angelangt. Die von Brehm gewünschten naturhistorischen Beobachtungen hat der Baron wegen des endlosen Regens bis dahin nicht anstellen können; ebenso klagt er auffallender Weise über die derzeit herrschende Kälte. Ausserdem erzählt der

Reisende, dass der engl. Generalconsul für Abyssinien, Cameron, wegen Abschliessung eines Vertrages sich mit einem schwäbischen Naturforscher, Dr. Schimper, in Gondar aufhält, welcher letztere seit 28 Jahren in Habesch lebt, mit einer Abyssinierin verheirathet ist und lange Jahre Gouverneur einer Provinz war. Cameron's Vorgänger, Plowden, der in gleicher Absicht die Hauptstadt besucht hatte, wurde auf der Rückkehr ermordet.

— Dr. Ernst Godard, junger Arzt aus Paris, der zu wissenschaftlichen Zwecken Egypten und den Orient bereiste, starb zu Jaffa den 24. Sept. d. J.

Kitzingen a. M. (49° 45' N.) Einen fast märchenhaften Anblick gewährt es in hyperboräischen Landen noch im November trotz der beiden starken Reife vom 26. und 29. Oct. eine Fülle von Knospen und blühenden Rosen an den Hecken und Hegen im Freien zu finden. Mitte Oct., kurz vor der Weinlese fingen hie und da die Reben wieder an zu blühen und die Haideleerche begann im milden Licht des späten Nachmittags an den herbstlich tief gebräunten, schon in allen Farbentönen schillernden Waldsäumen lustig wieder zu trillern wie im lieben hellen Frühjahr — lauter Erscheinungen, wie sie in den letzten fünf zum Theil fast eben so heissen Jahren nicht beobachtet werden konnten.

Von der obern Mosel, 31. Oct. Die eigentliche Obermosel, wie man in Köln und Koblenz sagt, fliesst dort, wo die besten Moselweine wachsen — zwischen Trarbach und Trittenheim; und hier ist der diesjährige Herbstsegen fast überall eingethan und schon kocht der Most gewaltig in den Fässern. An einigen Orten, wie Lieser-Dusemond, wo der Braunenberger und Wintrich, wo der Ohligsberger wächst, ist die Lese zu Ende und liefert mit wenigen Ausnahmen ein alle Erwartungen übertreffendes Resultat, sowohl an Quantität wie auch an Qualität, zuweilen über 100 Grad auf der Mostwaage. Zeltingen und Pisport, Drohn, Neumagen, Trittenheim und das weniger gekannte Thörnich liefern einen Wein, wie man ihn kaum erwartet hätte, ja man behauptet, derselbe würde besser als der Siebenundfünfziger.

Giessen. Der von dem Vereine für Mikroskopie zu Giessen im Jahr 1857 gegründete Tausch-Verkehr wird in der Folge von dem mikroskopischen Verein zu Frankfurt a. M. besorgt werden. Die Statuten desselben bleiben unverändert. Vereinsformat der Objectträger 48 Mm. lang, 28 Mm. breit.

Wien. Von Prof. Dr. Fr. Unger ist erschienen: „Wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise in Griechenland und in den ionischen Inseln.“ Das Werk ist ausgestattet mit 45 Holzschnitten, 27 Abbildungen in Naturselbstdruck und mit einer Karte der Insel Corfu.

— Der VIII. Jahresbericht der k. k. Ober-Real-schule in Olmütz pro 1862 enthält einen Aufsatz „zur Kenntniss der Pilze“ von Dr. T. G. Köhler. Es ist eine Aufzählung von Pilzen mit Angabe der Tafeln in Kromholz' Werk, kurze Beschreibung, Anwendung, allgemeiner Fundort etc. (Oest. b. Z.)

— Das Programm des k. k. Gymnasiums in Kremsmünster für 1862 enthält „Vegetations-Verhältnisse von Kremsmünster und Umgebung von P. Gotth. Hofstätter.“ Nach Besprechung der geognostischen und kli-

matischen Verhältnisse folgt das Verzeichniss der im besagten Gebiete wildwachsenden Pflanzen; es sind mit Einschluss der wenigen (20) Cryptogamen, 755 Arten; bei jeder ist auch der deutsche Name beigegeben, das Vorkommen in Blüthezeit. Dann folgt die Aufzählung der Pflanzen nach ihren Standorten und endlich nach den vorgenommenen phänologischen Beobachtungen.

— Der berühmte Astronom Keppler, für dessen in seiner Vaterstadt Weil d. St. zu errichtendes Denkmal gegenwärtig allwärts Sammlungen veranstaltet werden, lebte bekanntlich eine Reihe von Jahren in Linz; zu seinem Gedächtniss ist dort auf Veranlassung des Prälaten von Kremsmünster an dem Hause Nr. 324, welches er in dieser Zeit bewohnte, eine marmorne Gedenktafel mit dem Namen Keppler's und den Jahreszahlen 1614 bis 1627 angebracht worden. (Ill. Z.)

Pesth. Die 12. General-Versammlung des ungarischen Forstvereines wurde am 6., 7. und 8. Oct. in Gödöllö abgehalten. Die Stadt Veszprim wurde als nächster Versammlungsort gewählt. Da der Verein keinen Forstmann fand, der in ungarischer Sprache eine von der deutschen Vereinsschrift gesonderte Forstzeitung herausgeben könnte, so wurde beschlossen, von nun, als Bestandtheil der deutschen Vereinsschrift und unter derselben Redaction, jährlich wenigstens ein Heft in ungarischer Sprache herauszugeben, welches entweder Originalarbeiten oder passend gewählte deutsche, ins Ungarische übersetzte Aufsätze enthalten soll.

— 24. Nov. Eben jétzt wurde eine der besten naturhistorischen Kräfte zur Erde bestattet. Dr. Alexander v. Tóth, Professor der Naturgeschichte an der Pesther Oberrealschule, correspondirendes Mitglied der ungar. Akademie und der Gesellschaft deutscher Aerzte in Paris, erster Secretair der königl. ungar. Gesellschaft für Naturwissenschaften, ordentl. Mitglied des Pesthofener Vereins der Aerzte, der k. k. zoologisch-botanischen und der ungar. geologischen Gesellschaft verschied in Folge einer Gehirntuberkulose nach langem schmerzlichen Leiden in seinem 34. Lebensjahre. — Die Akademie betraute ihn mit der Herausgabe der zoologischen Arbeiten Petényi's, mit Chyzer gemeinschaftlich und dann allein gab er Beiträge zur Kenntniss der ung. Crustaceenfauna. Friede seiner Asche! α

Holland.

Amsterdam, 19. Nov. Prof. Miquel wohnt noch immer in Utrecht, dort den botanischen Stuhl bekleidend, doch geht er allwöchentlich nach Leyden, wo er als Nachfolger Blume's die Direction des Reichsherbars leitet. Wie im britischen Museum durch den Tod Robert Brown's, so ist in Leyden durch den Blume's ein gänzlicher und erfreulicher Umschlag in der Verwaltung eingetreten. Prof. Miquel hat den Plan, alle unbestimmten Pflanzen, die sich dort befinden, zur Bestimmung zu bringen, und schon sind mehrere Mitarbeiter im Auslande in vollem Gange. Die Beschreibungen sollen in einem grossen Werke: „Annales Musei botanici Lugdino-Batav.“ veröffentlicht werden, den Mitarbeitern können jedoch nur Doubletten und Exemplare der Annalen zur Belohnung geboten werden. Könnte Honorar gezahlt werden, so würde sich Mancher dazu verstehen, andere lohnende Arbeiten bei Seite zu legen,

um sich an dieser Bearbeitung zu betheiligen. Miquel, der selbst bei der Bearbeitung seiner indischen Flora viel von dem Regime beim Reichsherbarium zu leiden hatte, hat die alte chinesische Mauer umgestürzt, und die ganze Sammlung steht jetzt Jedem offen! Die Doubletten werden über ganz Europa verbreitet werden. Die Frage des Reichsherbars beschäftigt selbst unsere Zeitungen, ja, ein entlassener Conservator hat sich an die Kammern gewendet, um zu demonstrieren, dass unter dem neuen Director den Sammlungen Schaden gebracht wird. Man wird aber wohl einsehen, dass das Conserviren, wie Blume es verstand, nicht der alleinige Zweck öffentlicher Sammlungen sein kann.

— Prof. Miquel hat nach Beendigung seiner berühmten Flora von Niederländisch-Indien Supplemente zu dieser Arbeit herauszugeben begonnen, in denen er die einzelnen grossen Sunda-Inseln und die kleineren Inselgruppen monographisch bearbeitet und in Verbindung mit der Pflanzengeographie auch die geognostischen, orographischen, geologischen und meteorologischen Verhältnisse besprechen wird. Er hat zunächst mit Sumatra den Anfang gemacht und bereits ist die erste Lieferung (180 S. mit 2 lith. Tafeln) in holländischer und deutscher Sprache im Druck erschienen.

Grossbritannien.

London, 7. Nov. Der in Manchester constituirte Verein zur Verbreitung der Baumwollen-Cultur hat vom permanenten Unterstaatssecretär des auswärtigen Amtes, Mr. Hammond, folgende Zuschrift erhalten: „Ich habe von Earl Russell die Weisung erhalten, Ihnen die Mittheilung zu machen, dass Se. Lordschaft aus dem Verein. Staaten folgenden Bericht erhalten hat: Beim Ausbruche des Bürgerkrieges daselbst befanden sich im Süden ungefähr 4,200,000 Ballen Baumwolle auf dem Lager. Davon soll eine Million Ballen seitdem zerstört und eine zweite Million durch mangelhafte Verpackung und Emballirung gründlich verdorben worden sein. Somit bleiben, wenn man die unbedeutenden Quantitäten, die auf dem einen oder andern Wege dem Markte zugänglich wurden, noch etwa 2 Millionen Ballen übrig, vorausgesetzt, dass die Häfen des Südens ohne Verzug erschlossen würden. Was die Ernte von 1862, welche noch nicht gepflückt ist, anbetrifft, wird sie auf nicht höher denn eine Million Ballen veranschlagt, und selbst dieser geringe Ertrag wird, durch die schwierige Beschaffung von Arbeitern zum Pflücken, von Hanf und dem andern zum Verpacken und Aufbewahren der Baumwolle erforderlichen Materiale, nur zum kleinen Theile dem Markte zu Gute kommen. Was den Hanf anbelangt, lässt sich, wie verlautet, ein beträchtliches Quantum aus der Region des blauen Grasses in Kentucky anschaffen. Es wird behauptet, dass, wenn der Krieg anhalten sollte, das Land im Jahre 1863 mit Getreide statt mit Baumwolle bebaut werden, und dass unter allen Umständen die betreffenden Landeigenthümer geraume Zeit brauchen würden, um sich von dem Zustande der Desorganisation, in den ihre Pflanzungen versetzt worden sind, zu erholen.“ — Mittlerweile sind in Liverpool Proben von Asclepias-Baumwolle aus Quebec eingetroffen (das Product einer canadischen Ascle-

pias-Species, *Asclepias Cornuti* DeCsne.), welche die Mitte zwischen Baumwolle und Seide hält, und mit der gründliche Experimente angestellt werden sollen. Kann sie die Baumwolle nicht ganz ersetzen, so eignet sie sich vielleicht zur Mischung mit ihr, Seide oder Schafwolle. Diese *Asclepias* wächst in Canada wild, kann durch Cultur verfeinert und um 3—4 d pr. Pfund nach London geliefert werden. (Z. f. N.) (Dr. Hugo Meitzen in Breslau hat die industrielle Verwerthung dieser Pflanze zum Gegenstande seiner Inaug.-Dissertation gemacht, in welcher er die Ergebnisse seiner Untersuchungen und Versuche in Rücksicht der physiologischen Structur, des Anbaues und der Gewinnung der Samenhaare und der Bastfaser der *Asclepias* und deren Werth als Spinnmaterial ausführlich darlegt; die Abhandlung, von drei lithographirten Tafeln begleitet, erschien unter dem Titel: Ueber den Werth der *Asclepias Cornuti* DeCsne. (*syriaca* L.) als Gespinnstpflanze. Göttingen, 1862. 62 S. 8., und ist den Professoren Göppert und Cohn dedicirt.)

— Thomas Oldham, Director der geolog. Landes-Aufnahme in Indien, hat auf seiner Durchreise nach Calcutta für dieses von der britischen Regierung errichtete und mit grossen Kosten unterhaltene Institut den Geologen Dr. Ferd. Stoliczka von der geolog. Reichsanstalt in Wien gewonnen, der sich dort zunächst mit Sichtung der in Indien aufgefundenen Petrefacten beschäftigen soll.

Griechenland.

Athen. In Folge der griechischen Ereignisse und der Entthronung des Königs sind die Deutschen genöthigt, das Land zu verlassen und es wird, ausser manchem anderen namhaften deutschen Gelehrten, auch Hr. Prof. Landerer mit seiner zahlreichen Familie nach 30jährigen Mühen und Arbeiten gezwungen sein, sich eine andere Existenz zu schaffen. Hr. Dr. Xaver Landerer, der fleissige Mitarbeiter der *Bonplandia*, war bisher königl. Leibapotheker und Prof. der Chemie an der Universität in Athen, Ritter des griech. goldenen Erlöser-Ordens, des bairischen St. Michael-Ordens und des Hausordens von Oldenburg. — Bei dem Aufstande in Athen wurde der reizende Schlossgarten in eine Einöde verwandelt, gegen 1000 junge Orangenbäume wurden gefällt und die prächtigen Palmen, eine Hauptzierde der Anlagen, umgesägt.

— Athen wird nun auch durch eine französische Gesellschaft mit Gas beleuchtet. Die Röhrenleitung hatte grosse Schwierigkeiten verursacht und Anfangs entwich eine Menge von 30—40 pCt. Gas aus den schlecht eingelegten Röhren. Da nun unsere Alleen ebenfalls mittelst Gas beleuchtet werden, so haben viele Bäume, namentlich jüngere und zartere, durch die Gasausströmung sehr gelitten, sie zeigen ein kränkliches Ansehen und mehrere sind bereits eingegangen. Ob das Vertrocknen von einer Anzahl 80 Fuss hoher Bäume (*Populus alba*), die durch längere Zeit einer solchen Gasausströmung ausgesetzt waren, diesem nachtheiligen Einflusse zuzuschreiben ist, wäre noch in Frage gestellt.

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm E. G. Seemann.

ANZEIGER.

So eben erschien und ist durch alle deutsche Buchhandlungen zu beziehen (Preis 14 Shillings):

Viti:

An

Account of a Government Mission
to the
Vitian or Fijian Islands
in the Years 1860/61.

By

Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S., F. R. G. S.,

Author of the Narrative and the Botany of H. M. S. Herald,
Popular History of Palms, etc. etc.

With Illustrations and a Map.

Cambridge.

Macmillan & Co.,

and 23, Henrietta Street, Covent Garden,
London.

In Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung (Harrwitz & Gossmann) in Berlin erschien so eben:

Karsten (H.), Histologische Untersuchungen. Mit 3 Tafeln in Steindruck.
gr. 4. geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Diese Schrift behandelt Bildung, Entwicklung und Bau der Pflanzenzellen. Von der grossen Mannichfaltigkeit der in 11 Abschnitten niedergelegten Untersuchungen mögen folgende Rubriken Zeugnis geben: Korkzellen, Oedogonium, *Cladophora glomerata*, Entwicklung des Pollens, Wachstumsverhältnisse der Spirogyren, Bau und Entwicklung des Zellkerns (Kernzelle).

Briefkasten. a. Schluss von III in Nr. 24, Sep.-Abz. folgen bald, das Uebrige nächstes Jahr.

Inhalt:

Die Präsidentenwahl bei der deutschen Akademie. — Aroideologisches. — Die Gattung *Faba* in ihren Culturvarietäten. — Neue Bücher (Botanische Unterhaltungen zum Verständniss der heimathlichen Flora, von B. Auerswald; *The Plants indigenous to the Colony of Victoria* by F. Müller). — Correspondenz (v. d. Decken's wissenschaftliche Ausbeute in Afrika). — Vermischtes (Vegetationscharakter bei Mogador; Vegetabilische Producte von Siam; Coffeingehalt der Kaffeeblätter; Genealogischer Weizen; Fossile Baumstämme). — Zeitungs-Nachrichten (Hannover; Kitzingen; Von der obern Mosel; Giessen; Wien; Pesth; Amsterdam; London; Athen). — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [10_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Schweinfurth Georg August

Artikel/Article: [Die Bücher. Botanische Unterhaltungen zum Verständniss der heimathlichen Flora. 349-356](#)